

"Das Wort vom Kreuz"

Autor(en): **Sury, Peter von**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein**

Band (Jahr): **86 (2009)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sechs Stichworte zu Paulus (2): «Das Wort vom Kreuz»

Abt Peter von Sury

Was für ein Moment! Montag, 12. Januar 2009, ungefähr um zwanzig vor sechs Uhr in der Früh wird den im Chorgestühl versammelten Mariasteiner Mönchen der Anfang des Römerbriefes vorgelesen. «Paulus, Knecht Christi Jesu, berufen zum Apostel, auserwählt, das Evangelium Gottes zu verkündigen ...» Vier Wochen lang «Aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer», zwischen Gähnen und Schlaftrunkenheit, dort wo das Dunkel der Nacht unmerklich übergeht ins Morgengrauen des neuen Tages.

Merkwürdig, dass Paulus in den 16 Kapiteln dieses Briefes «an alle in Rom, die von Gott geliebt sind, die berufenen Heiligen» (Röm 1,7) und worin er den christlichen Glauben in einem grossartigen Gesamtentwurf darlegt, kein einziges Mal das Kreuz erwähnt. Ich brauchte 35 Jahre, um dieses Schweigen wahrzunehmen. Vom Kreuz ist nicht die Rede, das Verb «kreuzigen» kommt nicht vor, Jesus wird nie als «Gekreuzigter» titulierte.

Der gleiche Paulus hat den Galatern eindringlich «Christus als den Gekreuzigten vor Augen gestellt» (Gal 3,1), für diese Wahrheit wehrt er sich mit äusserster Heftigkeit. Die Leute in Korinth wollte er fürs Evangelium gewinnen «nicht mit gewandten und klugen Worten, damit das Kreuz Christi nicht um seine Kraft gebracht wird» (1 Kor 1,17). Im gekreuzigten Messias wurden ihm die Kraft und Weisheit Gottes offenbart, die sich, gemessen an menschlichen Erwartungen, als Schwachheit, als Verrücktheit, als Stumpfsinn, als unerträgliches Ärgernis manifestieren. Doch Paulus pfeift auf menschliche Weisheit (auf welche die «Griechen» scharf

sind), er verzichtet auf «Zeichen und Wunder» (darauf waren die Juden versessen), sondern er wirft seine ganze Existenz in die eine Waagschale: Er war nach Korinth gekommen, «fest entschlossen, bei euch nichts zu wissen ausser Jesus Christus, und zwar als den Gekreuzigten». Er nennt es die «Torheit der Verkündigung».

Den Galatern und allen nachfolgenden Christengenerationen schreibt er unauslöschlich ins Stammbuch: «Ich will mich allein des Kreuzes Jesu Christi rühmen, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt» (Gal 6,14). Im Römerbrief kein Wort davon. Gibt es also eine christliche Theologie, die ohne das Kreuz argumentiert? Laut Römerbrief – ja! Gemäss den Briefen an die Korinther und an die Galater – keinesfalls!

Da hab ich wieder was, woran ich in den nächsten Monaten drum herum studieren kann! Einmal mehr erweist sich mir Paulus als eine bleibende Herausforderung, als unbequemer Unruhestifter und höchst lebendiger Gesprächspartner, der mir die Sache mit dem christlichen Glauben nicht einfach macht. Bei Paulus geht nichts glatt auf, da bleibt stets ein unauflösbarer Rest, an dem ich mich wund reibe, eine offene Frage, die mich vorwärtstreibt und zum Nachdenken reizt, ein Widerspruch, der mich zur Stellungnahme in der Ich-Form zwingt, mir die Augen öffnet für das Paradox des Menschen, der ich bin, mich aber auch hinführt vor das Geheimnis Gottes: «Wie unergründlich sind seine Entscheidungen, wie unerforschlich seine Wege! ... Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.» (Röm 11,33 ff.). Und dem Paulus sei Dank!



Rembrandt: Der heilige Paulus (1629/30) (Germanisches Nationalmuseum Nürnberg).